

Der Kultur-Staatssekretär André Schmitz ehrte Ursula Popiolek mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik am 10. Januar 2012 in der Gedenkbibliothek

Es war ein großer Tag für die Gründerin und Vorstandsvorsitzende der Gedenkbibliothek Ursula Popiolek, aber auch für ihre vielen Mitstreiter, die mit ihr zusammen die Erinnerung an das Leid politisch Verfolgter in der DDR und in Osteuropa bewahren wollen: Nach einer musikalischen Einleitung der Cellistin Franziska Kraft und der Geigerin Thurid Siebert mit einer Mazurka von Carl Maria von Weber, deren fein aufeinander abgestimmtes Spiel den Zuhörern sehr gefiel, erhielt Popiolek in Vertretung des Bundespräsidenten von dem Berliner Staatssekretär für Kultur André Schmitz (SPD) das Verdienstkreuz am Bande. Es wird für herausragende Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem und ehrenamtlichem Gebiet verliehen. Äußerst vorsichtig heftete er ihr die Auszeichnung an ihren schwarzen Blazer, erwähnte lächelnd, dass sie die *Empfehlung zur Tragweise* gleich mitbekomme und stellte sich mit ihr den Fotografen.

Anschließend verlas Schmitz die Verleihungsurkunde, worin hingewiesen wird, auf welcher beeindruckenden Weise Ursula Popiolek die geforderten Fähigkeiten in den letzten zwanzig Jahren unter Beweis gestellt hat. In der Tat: Unermüdlich hat sie sich, wie auch Schmitz lobend erwähnte, für die Aufklärung totalitärer Machtstrukturen, die Förderung von Rechtsstaatlichkeit und des bürgerlichen Engagements sowie die Verbreitung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stark gemacht. Ein schon fast schicksalhaftes Kuriosum am Rande: Der Bundespräsident hat am 13. August 2011, also genau am 50. Jahrestag des Mauerbaus, die Unterschrift für die Verleihung des Ordens gegeben.

Die Geehrte selber freute sich über alle Maßen: „Das habe ich noch nie erlebt“, sagte sie mit überwältigter Stimme, und André Schmitz darauf: „Das will ich hoffen.“ Sie betonte, dass sie die Auszeichnung stellvertretend für alle Opfer und Widerständler annehme. Ihrerseits übergab sie ihm die beiden Bücher von Prof. Konrad Löw „Der Mythos Marx und seine Macher“ sowie „Marx und Marxismus – Eine deutsche Schizophrenie“.

Anschließend hielt sie „Die Flüsterer“ von Orlando Figes hoch - ein Buch mit über tausend Seiten. „Ich hoffe, dass wir niemals wieder flüstern müssen. Früher gab es zwei Arten von Flüsterern: Diejenigen, die aus Angst nicht wagten, ihre Meinung offen und laut zu vertreten, und jene, die flüsternd denunzierten und verrieten.“

In seiner Ansprache stellte der Staatssekretär heraus, dass mit dem Orden nicht nur das außergewöhnlich große Engagement Popioleks für politisch Verfolgte der DDR gewürdigt werden soll, sondern ihre gesamte Lebensleistung, „die ja mit diesem Ort zusammenhängt, da er ja ihren Einsatz der letzten zwanzig Jahre widerspiegelt“, wie Schmitz sagte. Denn die Bibliothek ist längst nicht nur eine Stätte für die politische Bildung, sondern auch noch eine für die Kunst. Seit sieben Jahren gibt es nämlich in den Räumen der Gedenkbibliothek außerdem das mitinitiierte *Theater im Nikolaiviertel* unter Leitung von Heidrun Preußer, welches neben dem Publikumsrenner „Zille sein Milljöh“ auch die Polit satire „Der Insulaner verliert die Ruhe nicht“ dauerhaft im Programm hat.

Schmitz betonte des Weiteren, wie wichtig die Impulse und Eigeninitiativen der Bürger für die Gedenkarbeit seien und bezeichnete die Bibliotheksgründerin als „Pionierin für die Erinnerung an DDR-Unrecht, weil in der Bibliothek Verfolgte die Möglichkeit haben, sich auszutauschen und ihre persönliche Geschichte zu erzählen.“ Schmitz erwähnte außerdem, dass er häufig von Menschen aus Ländern mit Diktaturerfahrungen angerufen und gefragt wird, wie sie mit ihrem eigenen schwierigen geschichtlichen Erbe umgehen sollen. „Die deutsche Gesellschaft dient vielen als Vorbild, weil sie ihre Vergangenheit nicht unter den Teppich kehrt“, so der Staatssekretär.

Nach dem Festakt richteten alte Weggefährten von Ursula Popiolek bewegende Worte des Dankes an sie. Zunächst gratulierte Bibliotheksleiter Thomas Dahnert seiner Chefin „im Namen aller fest angestellten Mitarbeiter, also in meinem“, wie er charmant sagte. Die weiteren Unterstützer helfen der Bibliothek auf ehrenamtlicher Basis oder gegen eine kleine Aufwandsentschädigung, da die mauen Finanzen für die Einstellung eines weiteren Mitarbeiters nicht ausreichen. Seit 2004 arbeitet Dahnert für die Bibliothek und damit gewissermaßen auch im Namen von Ursula Popiolek. Ulrich Schacht und Siegmund Faust haben ihn damals aus Hamburg nach Berlin geholt. „Ich habe in einer Zeit die Arbeit weitergeführt, als Frau Popiolek durch den Tod ihres Mannes sehr entmutigt war. Gottseidank hat sie dann schnell wieder zurück zum Alltag gefunden.“ Aber er verschwieg auch nicht: „Wer mit Frau Popiolek arbeitet, erlebt viel, denn man muss jeden Tag auf neue Ideen gefasst sein.“ Was zu interessanten Ergebnissen führt: So ist im benachbarten Lesing-Haus seit zwei Jahren eine Ausstellung über die russischen Schriftsteller Alexander Solschenizyn und die leider fast vergessene Alja Rachmanowa unter dem Titel „Utopie und Terror“ zu sehen. Abschließend verlas Dahnert ein sehr persönliches und hochpolitisches Grußwort von Ulrich Schacht, der in Schweden lebt und nicht nach Berlin kommen konnte, umso mehr jedoch sich der Bibliothek als „Wissens-Ort“ und „Rüstkammer der Freiheit“ von Anfang an sehr verbunden fühlt.

Nun gaben wieder die beiden Musikerinnen Thurid Siebert und Franziska Kraft eine Kostprobe ihres Könnens. Sie spielten das bekannte Air aus Bachs Orchester-Suite Nr. 3 und noch ein Duett für Geige und Violoncello von Federigo Fiorillo, deren Interpretationen die Zuhörer sehr berührten. Danach hielt das langjährige Vorstandsmitglied und enger Freund Popioleks, Siegmund Faust, eine kurze Laudatio. Zunächst bedankte er sich beim Landesbeauftragten für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR Martin Gutzeit, der der Auszeichnung ebenfalls beiwohnte, für die Finanzierung der Bibliothek. Anschließend ließ er seiner Freude über die Auszeichnung freien Lauf: „Welcher Auftakt in diesem Jahr und welche Genugtuung“, meinte er und setzte hinzu, dass die Bibliothek und ihre Idee, in der DDR und im übrigen Ostblock verbotene Bücher zu sammeln, von Anfang an ein Erfolg gewesen sei. Den Zuhörern führte Faust vor Augen, welche intensive Aufbruchsstimmung Anfang der neunziger Jahre geherrscht habe. „Dabei diente die Gedenkbibliothek als eine der ersten Stätten der Diskussion von West- und Ostberlinern, und das war eine wirklich harte Schule der Demokratie“, erklärte er. Diese Zeit der komplizierten, aber friedlichen und von gegenseitigem Respekt geprägten Gespräche endete mit Anschlägen auf die Bibliothek. „Und in diesem Zusammenhang offenbarte sich das außergewöhnliche Durchhaltevermögen von Ursula Popiolek. Ohne ihren Mut und ihre Beharrlichkeit würde es die Bibliothek schon lange nicht mehr geben. Überhaupt ist es eine bewunderungswürdige Leistung, wie sie es geschafft hat, einen festen Freundeskreis zu gewinnen und dauerhaft an die Bibliothek zu binden. Kein Mann hätte das geschafft. So ist diese Stätte bis heute eine Schule der Demokratie.“ Faust lobte auch Bibliotheksleiter Thomas Dahnert und die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Bibliothek. „Es sind viele Leistungen, die hier zusammenkommen. Daher ist es toll, dass dies auch von oben gewürdigt wird.“

Das sah auch das Publikum so und applaudierte sehr lange. Nachdem weitere Blumensträuße übergeben und Grußworte von Dr. Theo Lieser und Dieter Pommerenke die wegen Krankheit nicht an der Ordensverleihung teilnehmen konnten, von Reinhard Klaus und Dr. Peter Richter verlesen wurden, bedankte sich auch der bekannte Schauspieler und Autor Jochen Stern. Er selber wurde politisch verfolgt und erfuhr in Bautzen viel Leid. Später erhielt er ebenfalls den Verdienstorden am Bande. Herzlich bedankte er sich bei Ursula Popiolek für ihre langjährige Freundschaft. „Entscheidend für unser Verhältnis ist nicht ihr außergewöhnliches Organisationstalent, sondern der menschliche Aspekt. Das ist es, was bei mir am meisten zählt, erst danach kommt die Gesinnung, die in unserem Falle dieselbe ist.“ Ein wenig amüsiert ergänzte Stern, dass „ich auch meine Bewunderung für ihr Talent aussprechen möchte, wie sie ihre Mitmenschen zu etwas zu bewegen vermag, was sie ursprünglich gar nicht wollten“.

Zum Abschluss fand Ursula Popiolek trotz aller Freude über die Anerkennung ihrer Arbeit wieder zu ihrem gewohnten Ernst zurück. Sie gedachte der kürzlich Verstorbenen Dr. Ulrich Woronowicz und Dr. Heinrich Polthier, die ihr und der Bibliothek viele Jahre lang zur Seite gestanden haben. Bevor Popiolek dann „aus dem Keller der Erinnerung in die Höhen des Sekttrinkens“ einlud, spielte Laila Popiolek, die Enkeltochter von Ursula Popiolek, die bekannte c-Dur-Sonate von Mozart vor. Obwohl erst 14 Jahre alt, hat sie das Stück außergewöhnlich gut musikalisch gestaltet und ihrer Großmutter mit das schönste Geschenk bereitet. Schließlich rundete die bekannte Schauspielerin Nicole Haase die Veranstaltung mit eindrucksvoll vorgetragenen Gedichten der berühmten russischen Lyrikerin Anna Achmatowa ab und führte damit wieder den Arbeitsauftrag der Bibliothek vor Augen. Haase zitierte aus einem Bericht der Dichterin über ihre Begegnung mit Alexander Solschenizyn, „dem künftigen Literatur-Nobelpreisträger und künftigen Ausgewiesenen“. Sie traf ihn unmittelbar nach der Veröffentlichung seiner ersten Erzählung 1962 und richtete folgende Worte an ihn:

„Wissen Sie, dass Sie in einem Monat der berühmteste Mann auf dem ganzen Erdball sein werden?
 Ich weiß es, aber das wird nicht lange dauern.
 Werden Sie dem Ruhm standhalten?
 Ich habe sehr starke Nerven. Ich habe Stalins Lagern standgehalten.“

Nicole Glocke

EINLADUNG



zum

FESTAKT

am Dienstag,
dem 10. Januar 2012,
19:00 Uhr

in der Gedenkbibliothek
zu Ehren der Opfer
des Kommunismus/Stalinismus



im Nikolaiviertel
Berlin-Mitte

*Der Bundespräsident verleiht
an*

Ursula Popiolek

*den Bundesverdienstorden
durch*



Staatssekretär André Schmitz

Für Ihre herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der politischen Bildung erhält die Gründerin, langjährige Leiterin und Vorstandsvorsitzende der Gedenkbibliothek an diesem Tag die höchste Ehrung der Bundesrepublik Deutschland. Freunde und Weggefährten der Geehrten werden im Rahmen dieser Veranstaltung mit ihren Erinnerungen, Eindrücken und Glückwünschen zu Wort kommen.



Musikalisch-literarische Umrahmung

*Carl Maria von Weber (1786-1826)
Mazurka
Geige und Violoncello*

**Verleihung
des Bundesverdienstkreuzes**

*Federigo Fiorillo (1753-1823)
Duett für Geige und Violoncello
Opus 31 Nr. 1 Larghetto, Allegro spiritoso*

Laudatio

*Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Aria aus Orchester-Suite Nr. 3
Geige und Violoncello*

*Norin Smolá, Gesang
Die letzte Morgenröte
Russisches Chanson
Text und Musik: Norin Smolá*

*Laila Popiolek
Überraschung am Klavier*

*.... Im Keller der Erinnerung...“
zwei Gedichte von
Anna Achmatowa,
vorgelesen von
Nicole Haase*

Zu den Künstlern

*Thurid Stiebert, Geigerin
Hochschule für Musik bei Prof. Hertel,
Leipzig. Festes Engagement Anhaltisches Theater Dessau, Gastspiele u.a. in Japan. Seit 2009 freiberuflich in Berlin. Mehrere CD-Einspielungen.*

*Franziska Kraft, Cellistin
Hochschule für Musik Hanns Eisler, Berlin, div. Meisterkurse. Engagements: Konzerthausorchester und Kammer-symphonie Berlin. Oktober 2011 erste eigene CD mit dem Ensemble Tsching.*

*Norin Smolá, Chansonsängerin
Berlin-Paris
Klavier- und Gesangsunterricht Staatl. Musikschule Moskau, Jaroslawl und Hamburg; Bachelor Humboldt-Universität Berlin in Slavistik und Romanistik. Synchronsprecher, Theater/Multimedia.*

*Nicole Haase, Schauspielerin
Theater, Film, Fernsehen, Hörspiel und Synchronisation. Studien Theaterwissenschaft und Schauspiel in Leipzig und Berlin. 13 Jahre Maxim Gorki Theater Berlin. Seit 10 Jahren Lesetheater als One Woman Unternehmung.*

Laila Popiolek, „Pianistin“, 14 Jahre Schülerin am Gymnasium Rüdersdorf. Klavierunterricht seit dem 6. Lebensjahr.



*Wir bitten um Anmeldung
und freuen uns auf Ihr Kommen.
-kleiner Sekttempfang -*

10. Januar 2012 - Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch Staatssekretär André Schmitz an Ursula Popioloek, Berlin

